

"Wir sind vielseitig einsetzbar"

Autor(en): **Spring, Kathrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 1: **Der richtige Mix**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wir sind vielseitig einsetzbar»

Sara Unternährer (22) arbeitet seit 2007 als Fachfrau Gesundheit EFZ bei der Spitex Ebikon. Sie sammelt berufliche Erfahrungen, bis sie mit der Ausbildung zur Sozialpädagogin beginnen kann. Bei der Spitex zu arbeiten, betrachtet sie auch als Lebensschulung.

ks // Es ist neun Uhr morgens. Im Spitex-Zentrum Ebikon herrscht emsiger Betrieb. Sara Unternährer kommt soeben vom Einsatz bei einem Ehepaar zurück. Sowohl die Frau wie auch der Mann sind über achtzig Jahre alt und körperlich eingeschränkt. Die Spitex unterstützt die beiden Betagten täglich bei der Körperpflege und im Haushalt. Das Putzen besorgt eine private Putzfrau.

Sara Unternährer begann 2003 die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit bei der Spitex Ebikon. Damals sei in der Schule vieles noch nicht optimal gelaufen, erzählt sie, Probleme mit dem Stundenplan, mit der Raumzuteilung, mit dem Stoffplan. Und in der Praxis sei man unsicher gewesen, was man den Lernenden überhaupt zutrauen könne. «Seither ist die Ausbildung aber laufend verbessert und dem Bedarf angepasst worden», stellt Sara Unternährer fest.

Rückblickend sind es vor allem die vielen Einsätze im Haushalt, die ihr während der Ausbildung zu schaffen machten: «Hausarbeit gehört einfach nicht zu meinen Lieblingstätigkeiten.» Und streng sei gewesen, parallel zur Lehre die Berufsmatura zu absolvieren. Nach der Ausbildung reiste Sara Unternährer erst mal für fünf Monate nach Indien. Zurück in der Schweiz arbeitete sie einige Zeit im Service. «Als dann das Angebot der Spitex Ebikon kam, ich könnte dort als FaGe arbeiten, war das perfekt.»

Seit Juli 2007 hat sie nun ein 90%-Pensum: «Das heisst, ich bin viel im Betrieb, fühle mich im Team integriert und gut informiert – auch in Bezug auf die Klientinnen und Klienten», sagt

sie. Was sie besonders schätzt: «Ich kann als FaGe stets meine Ideen einbringen und vielerorts mitwirken, gerade auch bei der Gestaltung von Pflegeprozessen.» Im Bereich der Bezugspflege hat sie die Verantwortung für diverse Klientinnen und Klienten: «Natürlich ist da im Hintergrund stets eine Pflegefachfrau, aber im Rahmen meiner Kompetenzen als Fachfrau Gesundheit bin ich selbständig. Das gefällt mir.»

Sara Unternährer schätzt es, auch in der Administration eingesetzt zu werden. Sie macht Telefondienst, Bedarfsabklärungen für hauswirtschaftliche Leistungen und andere Arbeiten am Computer: «Wir Jungen», sagt sie, «sind hier vielseitig einsetzbar, weil wir mit Computer und Internet aufgewachsen sind.» Als Plus betrachtet Sara Unternährer auch, dass sie bei der Einführung und Begleitung von Lernenden eingesetzt wird. Und seit 2008 wirkt sie – nach entsprechendem Kursbesuch – als Neben- und Hauptexpertin bei den Abschlussprüfungen mit.

Die Highlights in der Arbeit sieht Sara Unternährer aber nach wie vor in der Arbeit mit Klientinnen und Klienten: «Die Ausbildungsjahre mitgezählt, kenne ich einige meiner Kundinnen und Kunden nun schon über eine grosse Zeitspanne hinweg, und ich spüre, dass ich mit ihnen zusammen viel bewirken kann. Wenn mich hie und da jemand umarmt und sagt, wie sehr er mich schätzt, ist das enorm schön.» Natürlich gebe es auch schwierige Kunden und Trauriges zu verarbeiten, fügt sie hinzu, «man kommt in sehr saubere, aber auch in undurchkämmbare Wohnungen. Und man muss damit rechnen, dass jemand gestürzt oder gestorben ist, wenn man die Wohnung betritt. Doch in solchen Situationen wird man sofort vom Team unterstützt.»

Alles in allem empfindet Sara Unternährer die Arbeit bei der Spitex als gute Lebensschulung: «Weil wir aus nächster Nähe erfahren, wie unterschiedlich Menschen wohnen, denken



Bild: Georg Anderhub

Sara Unternährer: «Im Rahmen meiner Kompetenzen als FaGe arbeite ich selbständig. Das gefällt mir.»

und fühlen.» In diesem Zusammenhang komme ihr eine ihrer Stärken entgegen, sagt sie: «Man muss gut zuhören können.»

Trotzdem ist es für die 22-Jährige klar, dass sie sich weiterbilden will. Sie plant, so bald wie möglich die Ausbildung zur Sozialpädagogin an der Fachhochschule Olten zu beginnen. Ganz einfach ist das nicht, weil die Ausbildungsplätze beschränkt sind. Doch Sara Unternährer hat Ausdauer – im Herbst nahm sie am Lucerne Halb-Marathon teil und in Kürze wird sie mit zusammen mit ihrer Guuggemusig den dreitägigen Luzerner «Fasnachtsmarathon» durchstehen.

In Bezug auf den Beruf Fachfrau Gesundheit hofft die junge Frau, dass nicht nur in der Spitex Ebikon erkannt wird, wie vielseitig diese Berufsgruppe einsetzbar ist. Und zur FaGe-Entlohnung, die ja dieser Vielseitigkeit und der Verantwortung entsprechen sollte, sagt sie abschliessend nur soviel: «Es geht knapp.»